

# DIE WELTWOCHEN

Schweiz

## Rote Kapelle

---

Das Jobkarussell in der Bundesverwaltung dreht sich nach eigenen Regeln. Persönliche Mitarbeiter von Bundesräten werden in hohe Ämter gehievt. Die SP beherrscht das Spiel virtuos.

Hubert Mooser

---

In dieser Sparte sind die Sozialdemokraten unübertroffen: im Platzieren der eigenen Parteileute in den Schlüsselpositionen der Bundesverwaltung in Bern – und zwar so diskret, dass kein Mensch Fragen stellt. Der Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern (EDI), Bundesrat Alain Berset, hat vor einigen Tagen seinen persönlichen Mitarbeiter Thomas Christen als Vizedirektor des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) in Stellung gebracht. Christen wird ab März 2017 den BAG--Direktionsbereich Kranken- und Unfallversicherung leiten. Berset besetzt damit eine weitere Schlüsselstelle seines Departements mit einem ihm treu ergebenen Parteimann.

### Eine steile und friktionslose Karriere

Im Bundesamt für Sozialversicherungen blies bereits unter Direktor Jürg Brechbühl eine rote Kapelle. Nun bekommt der amtierende BAG-Direktor Pascal Strupler, der vom freisinnigen Bundesrat Pascal Couchepin in diesem Amt versorgt wurde, mit Christen einen Genossen als Aufpasser zur Seite gestellt.

Christen war Generalsekretär der SP Schweiz, bevor ihn Berset als Berater in sein Team holte. Und es ist wohl bloss eine Frage der Zeit, bis der Berset-Adlatus zur Nummer eins im BAG aufrückt – BAG-Direktor Strupler steht in der Gunst des SP-Bundesrats nicht gerade weit oben.

Christen, der Lebenspartner von Ursula Wyss, der früheren SP-Fraktionschefin, heutigen Berner Gemeinderätin sowie Kandidatin für das Stadtpräsidium, steht für Staatsmedizin. Er war einer der treibenden Kräfte hinter der sozialistisch angehauchten Einheitskrankenkasse, welche die Stimmbürger 2014 an der Urne deutlich verworfen haben.

Das Echo im Parlament auf Christen ist entsprechend verhalten. Die Aargauer CVP-Nationalrätin und Gesundheitspolitikerin Ruth Humbel gibt zu bedenken, dass es etwas heikel sei, an Schlüsselstellen des Gesundheitsamtes Parteileute einzusetzen. FDP-Fraktionschef Ignazio Cassis, ein studierter Mediziner, schätzt Christen als Person: «Er kann gut zuhören», sagt der Tessiner. Die St. Galler Ständerätin Karin Keller-Sutter (FDP), Mitglied der ständerätlichen Gesundheitskommission, hofft wiederum, dass der neue BAG-Vize weniger ideologisch ist als sein Vorgänger Oliver Peters und sich etwas kompromissbereiter zeigen wird.

Die Medien sahen grosszügig über den roten Postenschacher hinweg. Und dabei hatte in den Tagen davor auch Justizministerin Simonetta Sommaruga (SP) ihren langjährigen Begleiter Vincenzo Mascioli ganz nebenbei mit dem Job eines Vizedirektors des Staatssekretariates für Migration (SEM) in höhere Staatssphären katapultiert. Bei Christen wie bei Mascioli zeigt sich einmal mehr: Für eine möglichst steile und friktionslose Karriere ist der Job als PM, wie man die persönlichen Mitarbeiter im Berner Verwaltungsjargon kurz nennt, eine solide Startrampe.

Dieses System befördert jedoch nicht unbedingt die Besten in die lukrativen Jobs der Bundesverwaltung, sondern vielfach die willigen Handlanger der Bundesräte, also deren persönliche Mitarbeiter oder hochrangige Stabsleute. Selbst wenn diese sich im Laufe der Zeit als völlig ungeeignet erweisen oder einem neuen Departementsvorsteher lästig werden, wird es fast unmöglich, sie wieder loszuwerden. Berset kann selber ein Lied davon singen. Pascal Strupler wäre wohl schon seit einiger Zeit nicht mehr BAG-Direktor, wenn Berset nicht schon vorher ein paar Altlasten aus der Ära der FDP-Bundesräte Pascal Couchepin und Didier Burkhalter mit störender Begleitmusik der Medien und hoher Abfindung etwas unsanft aus dem Amt hätte drängen müssen, etwa den früheren Direktor des Bundesamtes für Statistik. Berset habe danach keine weiteren personalpolitischen Schlagzeilen produzieren wollen, sagen gutinformierte Kreise, und so durfte der gelernte Jurist Strupler BAG-Direktor bleiben. Mit Christen hievt Berset nun einen weiteren Juristen in die Führungsetage seines Gesundheitsamtes. Christens Vorgänger Oliver Peters hatte bei seinem Wechsel nach Bern wenigsten gesundheitspolitische Erfahrungen im Gepäck.

Die habe Christen auch, verkündet der Informationschef des BAG. «In den letzten Jahren hat er viele gesundheitspolitische Dossiers eng begleitet, stand mit allen wichtigen Akteuren im Dialog und kennt das schweizerische Gesundheitswesen sowie die Herausforderungen an unser Gesundheitssystem sehr gut», sagt Daniel Bach. In allerhöchsten Tönen streicht auch das SEM Masciolis Qualifikationen heraus. Er sei durch seine bisherige Funktion und Tätigkeit mit sämtlichen Migrationsdossiers vertraut und insbesondere aufgrund seiner Erfahrung an der Schnittstelle zwischen Migrationsinnen- und Migrationsausserpolitik hervorragend für seine künftige Aufgabe qualifiziert. Man kennt das: Als Jean-Frédéric Jauslin 2005 von Couchepin zum Direktor des Bundesamtes für Kultur (BAK) ernannt wurde, wurden seine Meriten ebenso prominent hochgespielt. Dann kam Alain Berset, und Jauslin wurde zur Persona non grata.

## GPK hat den Finger drauf

Fairerweise muss man jedoch anmerken: Die Genossen treiben es beim Postenschacher nicht bunter als FDP oder CVP. Auch der ehemalige Staatssekretär des Departementes für auswärtige Angelegenheiten (EDA), Yves Rossier, fing zum Beispiel als PM an, beim Waadtländer FDP-Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz. Unter Couchepin wurde er zuerst Chef der Spielbankenkommission, später Direktor des Bundesamtes für Sozialversicherungen, unter Aussenminister Didier Burkhalter brachte er es bis zum Staatssekretär im EDA. Ab kommendem Jahr wird Rossier neu Schweizer Botschafter in Moskau.

Der persönliche Mitarbeiter des früheren Finanzministers Hans-Rudolf Merz (FDP), Alexandre Schmidt, wurde unmittelbar vor Merz' Rücktritt Chef der Alkoholverwaltung. Eine steile Karriere legte der Sozialdemokrat Jean-Noël Rey (er starb im Januar 2016 bei einem Attentat in Afrika) unter SP-Finanzminister Otto

Stich hin. Der Solothurner setzte seinen PM an die Spitze der damaligen PTT, wie die Post damals hiess. Die Chefin des Bundesamtes für Kultur, Isabelle Chassot, startete ihre Karriere als PM bei Justizminister Arnold Koller, diente dann auch Ruth Metzler, war danach Regierungsrätin im Kanton Freiburg. Nach ihrem Rücktritt aus der Regierung ernannte sie Berset zur BAK-Direktorin. Die Stabschefin von Moritz Leuenberger, Martina Buol, ist inzwischen die Nummer zwei der Parlamentsdienste. Infrastrukturministerin Doris Leuthard pflanzte ihren PM Daniel Büchel als Vizedirektor ins Bundesamt für Energie. Johann Schneider-Ammann (FDP) machte den Parteisoldaten Stefan Brupbacher zum Generalsekretär seines Departements. Nur Finanzminister Ueli Maurer tickt etwas anders: Er hievt selten bis nie Parteileute, zum Ärger der SVP, in aussichtsreiche Positionen.

Der Geschäftsprüfungskommission (GPK) ist zudem diese Art der Karriereförderung bei der Besetzung oberster Kader schon lange ein Dorn im Auge. Seit der leidigen Affäre um Armeechef Roland Nef schaut die GPK etwas genauer hin und verlangt zuweilen auch Einsicht in die Bewerbungsunterlagen. Zurzeit sei in dieser Hinsicht eine Nachkontrolle im Gange, sagt GPK-Präsident Alfred Heer. Um was oder wen es geht, verrät er nicht. Die Resultate werde man dann nach Abschluss der Nachkontrolle mitteilen. Aber am System der parteipolitischen Vetterliwirtschaft wird sich deshalb kaum etwas ändern.